

## Europalien

Erinnern wir uns: Göttervater Zeus trug ein hübsches junges Mädchen namens Europa über das Ägäische Meer an das griechische Gestade und gab so dem Kontinent seinen Namen. Er hat sowas öfters gemacht, sehr zum Leidwesen seiner Gattin Hera. Er näherte sich Leda als Schwan, zeugte Persephone mit seiner Schwester Demeter und verwandelte Io in eine Kuh – der Olymp muss damals eine einzige riesige Bunga-Bunga-Party gewesen sein, mit dem Göttervater als dem Ober-Berlusconi und Hera als ständig übelgelaunter Mutter Merkel.

So, und jetzt haben wir den Salat. Der italienische Wähler hat Europa eine schallende Ohrfeige verpasst, nachdem Europa ihm – dem italienischen Wähler – seinen Willen aufzuzwingen versuchte. Geht nicht. Nicht mit Italienskis. Kannste vergessen. Kannste voll inne Tonne kloppen.

Das italienische Votum war noch nicht mal ein Votum gegen Europa. Es war ein Votum gegen den Euro, und das war richtig. Die Gemeinschaftswährung einzuführen, bevor auch nur die simpelsten, grundlegendsten Probleme einer politischen, sozialen und ökonomischen Einheit geklärt waren, war schlicht und einfach Wahnsinn, vergleichbar bestenfalls der ebenfalls wahnsinnigen Hast, mit der Helmut Kohl die deutsche Wiedervereinigung durchpeitschte. Die Resultate sind bekannt. Sie wurden samt und sonders auf dem Buckel des Steuerzahlers erzielt.

Dieser Steuerzahler hat nun in Italien zum ersten Mal laut und deutlich gesprochen. Es macht keinen Sinn, weder politisch noch ökonomisch, ein Land, das in der sogenannten Schuldenfalle gefangen ist, durch irrwitzige Spar- und Restriktionsauflagen immer tiefer in die Rezession zu treiben. Es macht keinen Sinn, Steuern zu erhöhen, wenn man damit die Zahl derer, die noch ein steuerpflichtiges Einkommen haben, vermindert. Das Gegenteil macht Sinn.

Und jetzt stehen wir vor den Trümmern. Die drittgrösste Wirtschaftsmacht der Europäischen Union ist de facto unregierbar geworden. Was nun?

Eine Abschaffung des Euro würde niemandem nützen. Die deutsche Wirtschaft, die überwiegend vom Export abhängig ist, würde unter einer extrem hohen Bewertung der D-Mark zu leiden haben, Umsatzeinbrüche und Stellenabbau wären die Folge. Die griechische Drachme würde viele Touristendollars ins Land locken, aber für jeden Dollar zweimal so viel an Dienstleistung, Freundlichkeit und Sonnenschein erbringen müssen. Keiner würde gewinnen.

Es nützt auch nichts, nach Schuldigen zu suchen. Das Ding ist im Teich, das Kind im Brunnen, der Deckel drauf, Die einzige Frage, die uns zu bewegen hat, ist: Was jetzt?

Zunächst einmal ist es wichtig, das Diktat der "Märkte" loszuwerden, der Banken und Hedgefonds, die diese Misere vor allem verursacht haben. Es ist ganz einfach nicht einzusehen, dass die Welt – die ganze Welt – unter einer Finanzkrise ächzt, und die grossen Investmentbanken verkünden voller Stolz, dass die ausgeschütteten Boni dieses Jahr die Rekordhöhe von 20 Milliarden Dollars erreicht haben. Haut diesen Rechenkünstlern eine Transaktionssteuer um die Ohren, die sich gewaschen hat, und entlastet den ehrlichen Handwerker um denselben Betrag – Ihr werdet sehen, was geschieht.

Investiert das Geld, das ihr über EZB und Rettungsschirm ausschüttet, in die Wirtschaft der betroffenen Länder, anstatt es den Banken in ihren unersättlichen Schlund zu werfen! Baut Strassen, Klärwerke, Kindergärten, Schulen! Lasst die Banken ihre Fingernägel abnagen aus Angst, ihre Investment-Dollars zu verlieren! Ihr, die Politiker eines vereinten Europa, habt Besseres zu tun, als um die Gunst einer Finanzindustrie zu buhlen, denen Eure politischen Ideen – mit Verlaub – scheissegal sind.